



Ercheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.40 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Bezugspreis monatlich 1.70 RM. — Einzelnummern 30 Pf. — Postporto Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Remsburg Poststelle Wildbad. — Bankkonto: Enztalbank Oberer & Co., Wildbad. — Vorabnehmer Dienstverbot Wildbad. — Postfachkonto 29174. — Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Beleg 1.40 RM. 15 Pfg., außerhalb 20 Pfg. — Restansätze 50 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Notizen und bei Auslieferung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Notizenfällen oder wenn gerichtliche Freitragung notwendig wird, fällt jede Anzeigenrechnung we-

Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 58. Telefon 179. — Wohnung: Wisnardsstraße 68.

Briands großer Redeerfolg

Paris, 9. Nov. Gestern wurde die Aussprache zur Regierungserklärung fortgesetzt. Abg. Taittinger (Rechte) verlangte Aufklärung über die Abmachungen betreffend die Rheinlandräumung. Die Regierung habe das Recht, zu erklären, daß Deutschland die Bedingungen für die Räumung der dritten Zone noch nicht erfüllt habe. Das Saargebiet habe für Frankreich hohen strategischen und wirtschaftlichen Wert. Es dürfe nicht leichtfertig aufgegeben werden.

Briands Rede

Als Briand die Rednertribüne betrat, wurde er besonders von der Rechten mit Beifall begrüßt. Er führte aus:

Seine bisherige Politik werde fortgesetzt. Deshalb habe er Tardieu seine Unterstützung gegeben. Wenn er die Haager Konferenz abgebrochen hätte, wäre er vielleicht mit Triumph in Frankreich empfangen worden. Im Interesse des Friedens habe er aber geglaubt, das äußerste unternehmen zu müssen. Er sei der Ansicht, daß man „Politik auf lange Sicht“ machen müsse. Auf der Haager Konferenz habe er nichts preisgegeben, sondern den Youngplan gewonnen. Es sei ein Verdienst, in Zusammenarbeit mit Dr. Stresemann Deutschland zum freiwilligen Verzicht auf Elsaß-Lothringen bewegen zu haben. Der Versuch, eine Grenze herzustellen, die weder deutsch noch französisch, sondern international ist, sei 1921 noch verfrüht gewesen.

Der Versailler Vertrag spreche nicht von einer französischen oder belgischen oder englischen, sondern von einer „interalliierten“ Besatzung auf 15 Jahre als Bürgschaft für die Kriegsschuldigung, ohne daß von „Sicherheit“ die Rede sei. Die Besetzung sei also eine Bürgschaft für die Ausführung der finanziellen Bestimmungen. Und der Vertrag lehne die vorzeitige Räumung ab, wenn Deutschland durch Ausführung seiner Verpflichtungen seinen guten Willen beweise. Für den Augenblick sei noch keine Rede von einer Räumung der dritten Zone, die immer die immer noch von 30 000 Mann besetzt sei.

Reichskanzler Müller habe sich, da Frankreich auf den Damesplan nicht verzichtete, im vorigen Jahre in Genf bereit erklärt, die Möglichkeit einer Flüssigmachung der deutschen Schuld zu prüfen. Das sei der Ausgangspunkt des Youngplans. Er sei bereit, den Kammerauschüssen den Schriftwechsel über die Bedingungen der Rheinlandräumung vorzulegen, so bald der deutsche Reichstag den Youngplan usw. angenommen habe. Die französischen Soldaten hätten sich bei der Rheinlandbevölkerung eine „große Wertschätzung“ zu erringen gewußt. (11) Er (Briand) sei stets der Auffassung gewesen, daß Frankreich eine möglichst starke Grenze gegen Deutschland haben müsse. Die deutsche nationalistiche Presse habe das Werk Stresemanns so behandelt, wie gewisse „französische Hugenberg“ ihn (Briand) behandelt hätten. Aber was bedeuten die 4 Millionen „unter gewaltigem Druck“ zusammengebrachten Stimmen bei 41 Millionen Stimmberechtigten! Deutschland müsse für die Deckung seiner Young-Schuldverschreibungen die Einnahmen der Reichsbahn zur Verfügung stellen. Wenn diese Schuldverschreibungen in Bargeld umgekehrt seien, werde die Räumung beginnen, eher nicht.

Die Saarfrage sei zuerst vom Kabinett Poincaré in Angriff genommen worden. Zwischen ihr und der Räumung bestehe kein Zusammenhang, sie sei auch eine Angelegenheit, die nur Frankreich und Deutschland angehe. Wenn man mit der Lösung bis zur vertragsmäßigen Volksabstimmung in fünf Jahren warten wolle, so würde Frankreich wahrscheinlich schlecht abschneiden und zur Herausgabe der Kohlengruben durch Schiedsgerichtsurteil gezwungen werden, während es jetzt noch bei freier Vereinbarung eine häßliche Entschädigung herauschlagen könne.

Wenn das Parlament glaube, daß es mit seiner (Briands) Politik schlecht beraten sei, möge es einen anderen Weg wählen, aber es müsse dann das für Frankreich so vorteilhafte Haager Abkommen und den Youngplan vereinfachen und auf die ständige Ueberwachungskommission im Rheinland verzichten. Es werde dann auch keine internationale Zahlungsbank und keine Botschafterkonferenz mehr geben. Er werde das nicht mitmachen. (Lebhafte Beifall auf allen Seiten.)

Die Fristen haben noch nicht zu laufen begonnen

Auf scharfe Angriffe des sozialradikalen Abgeordneten Albert erklärte

Ministerpräsident Tardieu: Die Räumung wird nicht früher beginnen, bis der Youngplan in Kraft getreten ist. Zuerst muß die Internationale Bank gegründet sein, und dann muß der erste Zinsabschnitt der deutschen Schuldcheine Frankreich ausgeliefert sein, erst dann beginnt die Räumungsfrist von acht Monaten zu laufen. Der 30. Juni 1930 kommt für die Beendigung der Räumung nicht mehr in Betracht. Als man im Haag diesen Zeitpunkt festsetzte, konnte man weder den Tod Stresemanns noch die französische Ministerkrise

vorhersehen. Aber es ist klar, daß die Fristen noch nicht zu laufen begonnen haben, da der Youngplan noch nicht befristet ist.

Starke Vertrauenserklärung

Die von der „Radikalen Linken“ (Partei Boucheurs) eingebrachte Vertrauenserklärung für das Kabinett Tardieu wurde um 5 Uhr früh mit der überraschenden Mehrheit von 332 gegen 253 Stimmen angenommen.

Drei Abgeordnete, die die Politik Tardieu-Briand unterstützen wollen, sind aus der sozialradikalen (linksdemokratischen) Partei ausgetreten; diese zählt sonach nur noch 118 Mitglieder.

Der Sklarek-Scandal

Der Fall Schenker

In einigem Zusammenhang mit dem Sklarek-Scandal steht die Angelegenheit der Firma Schenker u. Co. Der Generaldirektor der Berliner Lagerhaus- und Häfen G. m. b. H., Stadtrat Schünning, hat im Jahr 1923 mit der Wiener Transportfirma Schenker u. Co. einen Pachtvertrag auf 50 Jahre abgeschlossen, nachdem dieser Firma 176 000 Quadratmeter gedeckte Räume, 20 Kilometer nutzbare Hafenanlagen und 314 000 Quadratmeter Freilagerplätze für eine Pauschalsumme von 368 000 Mark (7300 Mark im Jahr) überlassen wurden, während die normale Pachtsumme ortsüblich etwa 3,6 Millionen Mark betragen würde. Schünning wurde im Jahr 1926 Generaldirektor dieser Lagerhausgesellschaft. Alle Angriffe im Berliner Stadtparlament gegen den vom Oberbürgermeister Böß jenen Vertrag blieben bisher erfolglos. Nun hat aber, wie der Südd. Zig. aus Berlin berichtet wird, der Unterlungungsrichter, Landgerichtsrat Rosemann, Schünning zur Vernehmung vorgeladen.

Die 80 000 Mark-Aussteuer

In einer Wahlversammlung erklärte der Stadtverordnete Dr. Falck, dem Oberbürgermeister werde u. a. der Vorwurf gemacht, daß Frau Böß für eine Tochter eine Ausstattung im Wert von 80 000 Mark beim städtischen Anschaffungsausschuß gekauft, aber nur mit einem Scheck über 2000 Mark bezahlt habe. Obgleich dem Oberbürgermeister dringend nahegelegt worden sei, sich zu den Vorwürfen zu äußern, sei aber nichts geschehen. Es müsse daher befürchtet werden, daß diese Vorwürfe von der Bevölkerung für bare Münzen genommen werden. Das städtische Nachrichtenamt teilt nun mit, daß der Oberbürgermeister gegen Dr. Falck Strafantrag wegen Beleidigung gestellt habe.

Scheuerkonzern und Getreide-Handels-gesellschaft

Schon längere Zeit schweben Verhandlungen über eine Zusammenarbeit zwischen der Getreide-, Industrie- und Kommissions AG. (Scheuerkonzern) und der Deutschen Getreide-Handelsgesellschaft über eine Zusammenarbeit. Beide Gesellschaften haben zwar nicht durchweg die gleichen Aufgaben, es hatte sich jedoch, obgleich beide bis zu einem gewissen Maß auch mit öffentlichen Mitteln arbeiten, das Nebeneinanderarbeiten öfters wohl auch zu einem Gegeneinanderarbeiten entwickelt. Die Verhandlungen sind nun zu einem Abschluß gebracht worden. Die ursprünglichen Pläne des Scheuerkonzerns, hinter deren Politik in erster Linie die Preußenkasse steht, zielten auf eine engere Verbindung hin und zwar auf eine Ausschließlichkeitsstellung im Geschäft mit der Getreide-Handelsgesellschaft. Dabei war der Scheuerkonzern bis zu einem gewissen Grad zur Aufgabe ihrer Selbstständigkeit bereit, die Handelsgesellschaft wollte sich aber nur zu einer vorzugsweisen Behandlung des Scheuer-Konzerns verstehen.

Die Frage ist nun vom Reichsernährungsminister Dietrich in der Weise gelöst worden, daß er den bisherigen Reichskommissar bei der Getreide-Handelsgesellschaft, Ministerialdirektor Meyer-Fehling abberufen und an seine Stelle den bisherigen Vorstand der Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen, Dr. Waade (Soz.) gesetzt hat. Waade scheidet gleichzeitig aus dem Aufsichtsrat des Scheuerkonzerns aus; er behält aber das Recht bei, auch künftig an den Aufsichtsrats- und Vorstandssitzungen des Konzerns teilzunehmen und jederzeit Einsicht in dessen Geschäftsführung zu nehmen. In den Vorstand beider Gesellschaften wurde als Mittelmann außerdem der Direktor des Verbands der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Hessen, Berg-Darmstadt, aufgenommen. Weitere Schritte sind nicht beabsichtigt, insbesondere nicht, der einen oder anderen Gesellschaft ein Monopol im Getreidehandel zu gewähren, wie der freie Getreidehandel befürchtet hat.

Der Zweck der beiden Gesellschaften war von Anfang

an kein eigentlich privatwirtschaftlicher, sondern ein gemeinnütziger, um Ordnung in den Handel mit Inlandgetreide im Wettbewerb mit dem eingeführten Auslandgetreide Absatz und erträgliche Preise durch geeignete Verteilung der Ware, Stützungskäufe usw. zu schaffen. Ob die jetzt getroffene Lösung allenfalls befriedigend ist, muß die Zukunft lehren. In landwirtschaftlichen Kreisen wird man sie wohl nicht für genügend halten, denn die Schwierigkeiten, die sich aus der Zweiteilung ergaben, lagen in der Hauptsache nicht die Personenträger. Ohne eine stärkere Konzentration, von der der freie Handel in Wirklichkeit nichts zu befürchten hat, wird es auf die Dauer doch nicht abgehen.

Beamtenwarenwirtschaft

Die Beamten im Ortskartell Elberfeld des Deutschen Beamtenbundes haben beschlossen, sich von jeder Beamtenwarenwirtschaft fernzuhalten; sie verlangen, daß mit der mißbräuchlichen Bezeichnung Beamtenwarenhäuser und ähnlichem Schluß gemacht wird, und warnen vor dem Kauf bei sogenannten Beamtenwarenlagern, die mit keiner Beamtenorganisation in Verbindung stehen. — Die Warenwirtschaft der Beamten vor dem Krieg beschränkte sich in der Hauptsache auf gewisse Lebensmittel wie Tee, Kaffee, Dauerwurst, Tabakwaren usw., der von den alten Beamtenkonsumvereinen auch heute noch betrieben wird. Im übrigen lüchelten die Beamtenverbände für ihre Mitglieder beim privaten Warenhandel, vor allem bei der Bekleidung, bei Einrichtungen usw., feste Abschläge auf den Kaufpreis herauszuholen. Diese Rabatte wurden infolge der besonderen Sicherheit, die der Beamte als Käufer gewährleistet, auch in erheblichem Umfang gegeben. Nach dem Krieg glaubte man auf der Grundlage dieses Sicherheitsmoments eine weitverzweigte Beamtenwirtschaft aufbauen zu sollen, und in schneller Entwicklung schlossen Beamtenkäufer, Beamtenwarenlager aus dem Boden. Sie sind ein fühbarer Wettbewerb für den Einzelhandel, der diesen Gebilden entgegenhält, sie schließen den Einzelhandel vor dem Rückfluß des Geldes aus, das die gesamte Wirtschaft in Form von Beamtengehältern aufbringen muß. Als Ueberbau der Beamtenwarenwirtschaft verfuhrte man auch eine selbständige Beamtengeldwirtschaft einzurichten, indem man eine Reihe von Beamtenbanken gründete, die das Kreditbedürfnis dieses Stands befriedigen sollten. Hier zeigten sich am stärksten die Gefahren des Arbeitens auf einem dem Beamtentum wesenfremden Gebiet. Die Kontrolle durch die Beamten konnte nicht verhindern, daß die Leiter dieser Banken sich in Geschäfte verwickeln ließen, die zu einer Reihe von Zahlungseinstellungen führten. Als letzte haben wir den Zusammenbruch der Bank für deutsche Beamte, die 15 000 Genossen umfaßte, und des Braunschweiger Beamtenwirtschaftsbunds erlebt. Das Warengeschäft dieser Banken ist zum Teil schon vorher in die Hände des Privatkapitals übergegangen, insbesondere trägt dieses heute in der Bekleidungsbranche das Risiko an Stelle der Beamten. Der oben angeführte Beschluß des Elberfelder Kartells ist ein Zeichen, daß in Beamtenkreisen die Erkenntnis reift, diese weitgehende Art wirtschaftlicher Betätigung könne nicht Aufgabe der Beamtenschaft sein.

Neue Nachrichten

Die Beurteilung der französischen Kammerdebatte in Berlin

Berlin, 10. Nov. In den der Reichsregierung naheliegenden Kreisen steht man auf dem Standpunkt, daß die Rede Briands nur mit Befriedigung begrüßt werden könne. Bei Beurteilung der Ausführungen des Ministerpräsidenten Tardieu über den Youngplan müsse unterschieden werden zwischen der „Kommerzialisierung“ und der „Mobilisierung“ der deutschen Zahlungen. Die Kommerzialisierung bedeute lediglich die Auslieferung der deutschen Schuldtitel an die internationale Zahlungsbank, während die Mobilisierung die Flüssigmachung dieser Schuldtitel darstelle. Für diese letztere könne Deutschland nicht verantwortlich gemacht werden. Zu den Ausführungen Tardieus über die Fristen der Räumung wird auf die Dokumente der Haager Konferenz hingewiesen. In der Note der Befehlsmächte sei erklärt worden, daß die Räumung unmittelbar nach der Befristung des Youngplans und der Inkraftsetzung der dazugehörigen Besetze beginnen solle und auf jeden Fall binnen 8 Monaten bis zum 30. Juni 1930 beendet werden müsse. Auch das Antwortschreiben Dr. Stresemanns betone diese Vereinbarungen. Man sehe in den Ausführungen Tardieus über die Räumungsfrist „keinen direkten Gegensatz“ zu diesen Dokumenten.

Wie man in Berlin zu dieser Auslegung kommen kann, ist gegenüber der unzweideutigen Erklärung Tardieus nicht recht verständlich.

Die Tribulbank kommt in die Schweiz

Baden-Baden, 10. Nov. Der Ausschuss für die Errichtung der Tribulbank hat unter dem Widerspruch der beiden belgischen Vertreter beschlossen, daß die Bank ihren Sitz in der Schweiz haben solle. Die Belgier, die verlangt hatten, daß die Bank nach Brüssel komme, verließen darauf die Sitzung.

Notetats bis August 1930

Berlin, 10. Nov. In parlamentarischen Kreisen verläutet, mit der Vorlage des Reichshaushaltplans für 1930 sei vor August oder September nächsten Jahres nicht zu rechnen und der Reichsfinanzminister wolle sich solange jeweils mit Notforderungen behelfen. Als Grund für diese seit Bestehen des Reichs noch nie dagewesene Verschleppung sei die Tatsache zu betrachten, daß der Youngplan sich voraussichtlich bis zu diesem Zeitpunkt verzögern werde. Um bis dahin die Regierungsparteien übereingekommen, auch die Lösung der Streitfrage des Bescheidungsgehezes so lange zu verlagern.

Es wird nun also auch in Berlin angenommen, daß sich die Räumung der dritten Zone entsprechend verzögert.

Zerstörung deutscher Eisenbahnanlagen

Berlin, 10. November. Zu der in der französischen Kammer erwähnten Zerstörung deutscher Eisenbahnen im Rheingebiet, besonders in der Pfalz, als einer Verbindung für die Räumung, wird jetzt amtlich mitgeteilt, daß die Reichsregierung allerdings zugestanden habe, verschiedene zweigleisige Bahnlinien in eingleisige zurückzuverwandeln, große Verladerrampen abzubauen und auf ein Mindestmaß zu verkürzen und überhaupt auch den künftigen Bahnbau im Rheingebiet im engen Rahmen der wirtschaftlichen und betriebstechnischen Notwendigkeit zu halten. Der Pariser Vorkonferenz sei von der Reichsregierung auf 12 Jahre die Sicherheit gegeben worden, daß Deutschland nicht daran denke, den Ausbau des Eisenbahnnetzes über das Maß des wirtschaftlich Begründeten zu betreiben.

Ein preußischer Regierungspräsident gegen den Beamtenerlaß

Berlin, 10. Nov. Wie jetzt bekannt wird, hat der Regierungspräsident in Merseburg (Prov. Sachsen) Fehrman sich geweigert, den Erlaß der preußischen Regierung, der den Beamten die Unterzeichnung des Volksbegehrens verbot, an die Beamten seines Bezirks weiterzugeben. Er hat die Regierung amtlich in ausführlicher Begründung in Kenntnis gesetzt, daß der Erlaß rechtsverbindlich sei, da er die Verfassung verletze, er könne daher dem Dienstbefehl nicht entsprechen. Nach der D. Tagesztg. soll der Präsident seines Amtes entsetzt werden.

Bürgermeister Doflein gegen den Ministerialerlaß

In der Bezirksversammlung des Stadtbezirks Berlin-Tiergarten wurde von der Sozialdemokratie die Frage gestellt, ob es richtig sei, daß Bürgermeister Doflein verhindert habe, daß die Beamten die Kenntnisnahme des bekannten Ministerialerlasses gegen das Volksbegehren durch Unterschrift bestätigten. Bürgermeister Doflein gab ausdrücklich zu Protokoll, daß er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne, daß durch diese Verfügung auf die Beamten ein Druck ausgeübt werde. Aus diesem Grund habe er die Anweisung gegeben, die fragliche Verfügung nicht durch Unterschrift zu bestätigen.

Chinesische Konferenz

Nanking, 10. November. Die Vereinigten Staaten, England, Frankreich und Holland haben die Einladung Chinas zu einer Konferenz über die Exterritorialitätsrechte (Vorrechte der Ausländer in China, nach denen sie z. B. nicht den chinesischen Gerichten unterstehen) angenommen. Die Konferenz soll am 19. November beginnen. Die Mächte erklärten, sie seien mit der Abschaffung der Ausnahmerechte einverstanden, sobald die chinesische Rechtspflege den-

selben Stand erreicht habe wie in Europa und in den Vereinigten Staaten. — Für den Fall der Abschaffung wird jedenfalls die Sicherheit einer Berufung gegen chinesische Gerichtsurteile an ein gemischtes oder an die bisherigen Konsulatsgerichte geschaffen werden müssen.

Gegen die Sklaverei in Hongkong

London, 10. November. Die britische Regierung hat ihre Behörde in der britischen Besitzung Hongkong angewiesen, einschlägige Schritte zur Abschaffung des Mui-Tai-Systems, der Adoption oder des Verkaufs von Mädchen im Alter von 4 bis 14 Jahren als Hausangestellte, zu ergreifen. Bereits im Februar 1923 wurde ein entsprechender Erlaß, der diese Art von Sklaverei beseitigen sollte, herausgegeben, aber offenbar ist bisher wenig in dieser Richtung geschehen. Der Minister der Dominien verlangt vor allem Registrierung, Aufsicht, Kontrolle und Löhne für die Mädchen. Der Gouverneur soll nunmehr jedes halbe Jahr über seine Tätigkeit in dieser Hinsicht Bericht erstatten.

Der Widerstand der englischen Zechenarbeiter.

London, 9. Nov. Laut „Daily News“ steht das Kabinett die Lage, die durch die Weigerung der Zechenbesitzer, mit den Bergarbeitern in eine Besprechung einzutreten, entstanden ist, für ernst an. Die Zechenbesitzer sind entschlossen, ihre Haltung nicht zu ändern, das Kabinett geht daher unter der Voraussetzung vor, daß alles, was es unternimmt, ohne Zustimmung der Zechenbesitzer geschehen werde.

Württembergischer Landtag

Gemeindeordnung

Stuttgart, 9. November.

Der Landtag beendigte die dritte Lesung der Gemeindeordnung und nahm zu Artikel 184 einen Antrag Scheef (Dem.) an, den Verwaltungsaktoren der Befoldungsgruppe V die Amtsbezeichnung Verwaltungsamtmann zu geben. Staatspräsident Dr. Holz teilte mit, daß die Oberamtspräsidenten bereits ihre Ansprüche auf den Titel Verwaltungsdirektor angemeldet haben. Abgeordneter Körner (BB.) vertrat die Ansicht, daß man mit diesen Titeländerungen endlich Schluss machen sollte. Angenommen wurde ferner ein soz. Antrag, wonach in Gemeinden mit über 600 Einwohnern ein Bedürfnisfall durch Gemeindeführung ein oder mehrere Beamte zur Beforgung bestimmter polizeilicher Geschäfte aufgestellt werden können. Zugestimmt wurde auch der Bestimmung des Schlusartikels 341 wonach das Gesetz am 1. Dezember 1930 in Kraft tritt. Ein früherer Termin ist nicht möglich, da zur Ausarbeitung der Vollzugsverordnung längere Zeit erforderlich ist.

Es wurden dann u. a. noch ein Antrag Rühle (Z.) angenommen, wonach die laufende zehnjährige Amtsdauer der vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes wiedergewählten Ortsvorsteher nicht verlängert wird, und eine Entschließung Winkler (S.) betr. entgegenkommende Handhabung der Bestimmung, wonach von dem Erfordernis der Ersetzung einer höheren Dienstprüfung oder einer Diplomprüfung Befreiung erteilt werden kann. Beschlossen wurde außerdem der Ausdruck Gemeinamer Ortsvorsteher für Stabschultheiß und Bürgermeister für Stabschultheißenamt.

Die Schlußabstimmung über die Gemeindeordnung findet in der nächsten Sitzung am Mittwoch, 13. November nachmittags statt. In dieser Sitzung wird dann auch noch die dritte Lesung des Auerbengesetzes und des Fideikommissgesetzes vorgenommen werden.

Württemberg

Stuttgart, 10. November.

Dr. Jöpprich in Haft genommen. In der Sache Jöpprich-Mergelsteinen hat sich auf Grund der Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Ellwangen der dringende Verdacht des Betrugs und des einfachen Bankrotts gegen den Leiter des Unternehmens, Dr. Rudolf Jöpprich ergeben. Dr. Jöpprich ist deshalb aus dem Polizeigewahrsam dem Amtsgericht Heidenheim zugeführt worden, das gegen ihn Haftbefehl wegen der angeführten beiden Vergehen erlassen

hat. Dr. Jöpprich hat gegen den Haftbefehl Beschwerde angelegt. Die Entscheidung steht nunmehr der Strafkammer des Landgerichts Ellwangen zu.

Stuttgart, 10. Nov. Der Finanzausschuss und die Kredite für Jöpprich. — Der Fall Erbach. In einer am kommenden Dienstag nachmittag stattfindenden Sitzung des Finanzausschusses des Landtags wird lt. Heilbronner „Neckar-Echo“ Finanzminister Dr. Dehlinger Mitteilungen machen über die Kredite der Württ. Notenbank an die Fa. Gebr. Jöpprich. In der gleichen Sitzung wird über die Sanierung der durch die sehlagelagenen Geschäfte des Schultheißen Dehner in große Zahlungsschwierigkeiten gekommenen Gemeinde Erbach N. Chingen verhandelt.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens bei der Firma Jöpprich ist vom Gericht in Heidenheim angenommen worden. Bis Ende November muß ein Status von der Firma eingereicht werden. Man hofft, daß man mit dem Vergleichsverfahren durchkommt, wozu ein Kapital in Höhe von 30 Prozent der Verpflichtungen vorhanden sein muß. Arbeiter und Angestellte haben an einem solchen Vergleich jedenfalls besonderes Interesse, um nicht nur ihre Ersparnisse, die sie teilweise jahrelang der Firma als Einlage zur Verfügung gestellt haben, zu verlieren.

Stuttgart, 10. Nov. Der Uebergang aus der Volksschule in höhere Schulen. Eine Verordnung des Kultministeriums über den Uebergang aus der Volksschule in grundständige höhere Schulen und in Mittelschulen bestimmt u. a.: Voraussetzungen für den Eintritt in die 1. Klasse einer höheren Schule oder einer Mittelschule sind: a) der Besuch der vier unteren Klassen einer öffentlichen Volksschule (Grundschule), b) das Bestehen einer Aufnahmeprüfung, c) ein Lebensalter von nicht mehr als 13 Jahren; maßgebend ist der 1. April des Eintrittsjahrs. Die Ober Schulbehörden können Ausnahmen von der Bestimmung c zulassen. Als Ersatz für den Besuch einer öffentlichen Grundschule gilt: der Besuch einer Privatschule oder privater Vorkursklassen, solange diese noch bestehen, sowie Privatunterricht. Ein Uebertritt aus dem 4. Grundschuljahr in Klasse 2 einer höheren Schule oder einer Mittelschule ist nicht gestattet. Die Ober Schulbehörde kann auf Antrag der Erziehungsberechtigten einzelnen Schülern gestatten, daß sie die 4. Klasse der Grundschule überspringen und zu Beginn des Schuljahrs aus der 3. Grundschulklasse auf Probe in die 1. Klasse einer höheren Schule oder einer Mittelschule übertreten. Voraussetzung für die Aufnahme auf Probe ist eine wesentlich über dem Durchschnitt stehende Befähigung, lobenswerter Fleiß, einwandfreie Gesundheit und der Durchschnitt „gut“ in den Klassenzeugnissen der früher Deutsch, Rechnen, Heimatkunde mit bildhaftem Gestalten. Vor Beginn der Sommerferien wird über die endgültige Aufnahme der auf Probe aufgenommenen Schüler entschieden. In nicht ausgebauten Volksschulen, in denen mehrere Schuljahrgänge vom selben Lehrer gleichzeitig unterrichtet werden, kann die Ober Schulbehörde auf Antrag des Erziehungsberechtigten auch das Ueberpringen des 2. oder 3. Grundschuljahres oder je eines Teils davon gestatten. Der Verordnung, die am 1. Januar 1930 in Kraft tritt, ist auch eine Prüfungsordnung für den Uebergang in die höhere Schule beigegeben.

Stuttgart und Rosensteintal. Auf das Gesuch des Tiergartenvereins Stuttgart um Ueberlassung eines Teils des Rosensteintals hat das Staatsministerium am 8. Nov. 1929 folgende Antwort erteilt: Das Staatsministerium verkennt nicht, daß der Pfah des Rosensteintals für einen neuen Tiergarten große Vorteile bietet; es hat sich aber nicht davon überzeugen können, daß er der einzige Pfah sein soll, der für einen neuen Tiergarten in Frage käme. Daß ein nur gegen Eintrittsgeld zugänglicher Tiergarten mit seiner Umzäunung, seinen Tierhäusern, Aufbauten und Wirtschaftsgebäuden „ohne Störung“ in den Rosensteintal eingefügt werden könnte, kann das Staatsministerium nicht zugeben. Das Staatsministerium hat sich in diesem Frühjahr bei der Frage der Verlegung der Technischen Hochschule auf den Standpunkt gestellt, daß der Rosensteintal als wichtigste Grünfläche Groß-Stuttgarts und vielbewundertes Denkmal der Gartenbaukunst ungeschmälert erhalten bleiben müsse. Das Staatsministerium hat überhaupt schon seit Jahren den Standpunkt eingenommen, daß die

Adolf Stern, das Spezialgeschäft der großen Auswahl, der billigen Preise für Herren-, Jünglings- und Knaben-Konfektion. Bekleidung für den Wintersport. Wilhelmstr. 11.

Schicksale kommen vom Himmel

Roman von Christine Ruhland

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Ein Bonnetenschauer durchdrückte sie. Dunkle Flammen schlugen über ihr Antlitz bis hinauf unter das dunkle Pelzmützenchen.

„Er sah es. „Hast du mich noch lieb, kleine Christine?“ fragte er leise. „Ja!“ sagte sie mit tiefem Aufatmen. Und ein anderer Klang schwang in der süßen Stimme wie sonst, wenn er sie fragte.

„Ich mußte es, du Liebe. Und du sollst wissen, ehe wir beide durch das Tor der Talmühle einfahren, daß wir zusammengehören, was auch kommen mag.“

Christine fand keine Antwort. Aber sie fühlte ein heißes Verlangen, den einzig teuren Menschen, der da still neben ihr saß, zu umfassen und ihm zu sagen: „So über alles lieb habe ich dich. So lieb, wie ich es bisher gar nicht ahnte.“ Doch reden konnte sie nicht. So sahen und bang war ihr im Augenblick zumute, wie sonst niemals, wenn er ihr Aehnliches gesagt. Nur aus ihren stillen, tiefen Augen konnte Günther ihr seltsames Liebesgeständnis lesen. Es war ein wonniges Dahingleiten durch den eisernen Schneelaut. Das Schellengeläut wurde für die beiden Menschenfinder zur köstlichsten Himmelsmusik. Sie wußten es beide, daß sie sich hier in der heiligen Stille des Winterwaldes einander verlobt, ohne es ausgesprochen zu haben. Zwei seltsame, junge Menschenseelen, die Gott füreinander bestimmt, fuhren sie in der Talmühle ein.

Kuno hatte längst witternd am Tor gestanden, nun sprang er wie ein Rasender am Schlitzen hoch und niemand konnte ihm wehren.

Und dann hielt Hanni sie fest umschlungen. „Christine, Lina, ich hab' dich so lieb.“

Sie schluchzte auf, als ob ein schweres Herzleid sie schüttelte.

„Hannischwester, liebe, liebe Hanni, was ist dir? Komm, sei still, auch ich habe dich lieb. Wir wollen beide tapfer sein und treu zusammenstehen.“

Christine ahnte, daß trotz des himmlischen Segens, der in der Talmühle eingetret, das seltsame Fehlen der Frauen, wie sie es sich gedacht.

Dann hing Christine dem Vater am Hals: „Vater, mein lieber Vater, wie freue ich mich, daß Gott dir und Mutter ein Kind geschenkt hat. Ein Christkind, Vater.“

Der Vater strich ihr lieblosend das weiche Haar. „Dann hielt er sie ein Stückchen von sich und seine gültigen Augen umfaßten ihre blumenhafte Gestalt.“

„Du bist ja noch ein Stück gewachsen, Christinchen. Du bist ja gar kein Kind mehr.“

Dann ließ er sie los, blickte sie ärtlich an und sagte: „So, und nun geh' zur Mutter!“

Vom dem Schwesterchen sagte er nichts. Alles war so anders, als Christine in ihrem großen, jugendlichen Ueberduschung gedacht hatte.

Sie hatte sich aus innerstem Antrieb heraus vorgenommen, die Mutter zu umfassen und sie zum ersten Male, solange sie ihre Mutter war, zu küssen. Ihr zu sagen, wie sehr sie sich freute, daß dieses Kind geboren sei.

Aber alles kam anders. „Gut, daß du endlich da bist, Lina.“ empfing die Mutter sie mit dem herrlichen Ton, der ihr eigen war. „Ich hoffe, du wirst mir unser kleines Mädchen recht gewissenhaft besorgen, solange ich es nicht selbst vermag. Hanni ist absolut nicht zu so etwas brauchbar.“

Die Muttermorte legten sich gleich einem Rehlaut auf Christines großes ehrliches Köpfchen, aber sie zwang sich zu einem wehen Lächeln.

„Ich habe mich ja schon so sehr gefreut, liebe Mutter, daß du nach mir verlangst.“

Mit sehnsüchtigen Augen schaute sie nach dem reizenden, weißüberstauten Himmelbettchen, das seitwärts vom Lager der Mutter stand.

„Darf ich mir das kleine Schwesterchen ansehen?“ Ein lauernder Aug erschien um Frau Ottiliens Mund.

„Ist das nun Ehrlich gemeint?“ dachte sie. „Sollte sie wirklich so viel Sehnsucht nach dem Anblick des Kindes haben, dessen Geburt ihr das Heimatrecht in der Talmühle nimmt?“

„Es ist nicht viel zu sehen an solch kleinem neugeborenen Wesen.“ sagte sie etwas müde. „Aber wenn du mir das Kind pflegen willst, mußt du es dir schon ansehen.“

Was war das? Das klang alles so seltsam. So, als wollte man sie von der großen Freude im Haus ausschließen. Aber als sie dann behutlich den weißen Schleier über dem Bettchen löste und das kleine rote Gesichtlein mit den niedlichen Häufchen an den Wangen erblickte, dachte sie doch wieder stillselig:

„Baters Töchterchen, mein Schwesterchen.“

Frau Ottilie sah verwundert das glückliche Lächeln auf Christines Gesicht. Es war ihr unmöglich, an so viel Selbstlosigkeit zu glauben. Diese, des Talmüllers einzige, spätgeborene Tochter drängte doch das fremde Kind vollständig aus allen Rechten, die ihm bisher zugestanden.

„Lange wirst du ja nicht mein Kindchen zu betreuen haben, denn ich fühle mich ganz wohl und nach wenig Tagen werde ich die Pflege selbst übernehmen.“ sagte sie, schon wieder ein bißchen herrlich. „Die Hausarbeit aber sollst du dann mit Hanni allein verrichten, ein Hausmädchen soll nicht mehr gehalten werden. Ich mag soviel Menschen nicht gern um mich haben. Du gehst nicht wieder nach Klaustral.“

Und so geschah es.

Christine nahm nunmehr eine andere Stelle in der Talmühle ein, als die einer Hausdoster. Sie verrichtete, als die Mutter sich kräftig genug fühlte, ihr Kindchen selbst zu pflegen, gemeinsam mit Hanni alle Hausarbeit, die sonst Lina mit Hilfe einer kleinen Magd getan. Aber das machte ihr nichts. Sie war still und geschickt zu jeder Arbeit und häßte dabei nichts von ihrer Grazie und Bornehmtheit ein.

Konfektion Inlat.

Better für Dienstag

Infolge der nördlichen Depression ist für Dienstag zeitlich bedecktes, unbeständiges Wetter zu erwarten.



Stuttgarter Anlagen, die durch den Bahnhofsneubau so sehr gelitten haben, nicht weiter beschritten werden dürfen. Verhandlungen mit der Stadtverwaltung über die Verwendung der noch freien Flächen von Stuttgart für den Tiergarten haben leider keinen Erfolg gehabt. Das Staatsministerium hält die Schaffung eines modernen Tiergartens in Stuttgart für sehr erwünscht. Es kann sich aber nicht entschließen, einen großen Teil der Schönheit des Rosensteinsparks dafür zu opfern.

Das Luftschiff Graf Zeppelin* ist am Sonntag vormittag 7.50 Uhr in Friedrichshafen zu seiner Süddeutschlandfahrt mit dem Ziel Frankfurt a. M. aufgestiegen. Die Führung des Luftschiffes lag in den Händen des Kapitäns Fleming. In Bord befanden sich 35 Fahrgäste. Gegen 9 Uhr näherte sich das Luftschiff Stuttgart. Man hörte deutlich das Propellergeräusch, aber das Wetter war so unklar, daß man das Luftschiff nicht zu sehen bekam.

Auf der Rückfahrt kam das Luftschiff 3.05 Uhr wieder über Stuttgart und war in geringer Höhe klar zu sehen.

70. Geburtstag. Der frühere Balletmeister am Stuttgarter Hoftheater, Friedrich Schaff, vollendet am Sonntag das 70. Lebensjahr. 40 Jahre lang, von 1881-1922 gehörte er unter 6 Intendanten zuerst als Solotänzer, von 1895 an als Ballettmeister dem Theater an. Er verstand es, das Ballett auf künstlerische Höhe zu bringen. Jetzt noch wirkt er in der Gesellschaft als Tanzlehrer.

Kirchenbau. Der Bau der neuen katholischen St. Georgskirche Ecke Heilbronnerstraße und Eckartshaldenweg hat rasche Fortschritte gemacht. Der Rohbau von Kirche, Gemeinde- und Pfarrhaus ist fertiggestellt. Die vier für den durch ein Holzkreuz gezielten massigen Turm bestimmten Glocken sind bereits einetroffen und wurden am Sonntag durch Generalvikar Dr. Kottmann eingeweiht.

Kohn- und Tarifstreik in der württ. Textilindustrie. Von Seiten der Gewerkschaft wurde der Tarifvertrag für die württ. Textilindustrie gekündigt und neben der Forderung verschiedener Bestimmungen des Manteltarifs eine Erhöhung der Tariflöhne um 15 Prozent gefordert. Da die Paraverhandlungen ergebnislos verlaufen sind, haben die Gewerkschaften den Schlichter für Süddeutschland angerufen. Der Schlichter hat die Parteien zu Vorverhandlungen auf Mittwoch, den 20. ds. Mts. eingeladen.

Der „Tintenprüfer“. Die Königstraße in der Gegend des Schloßplatzes ist seit einigen Wochen Donnerstags in der Zeit von 8-9 Uhr abends der Schauplatz der Tätigkeit eines merkwürdigen Menschen, und zwar handelt es sich um einen sogenannten „Tintenprüfer“. Der Unbekannte durchwandert die Königstraße und besprüht Mäntel und Anzüge der Vorübergehenden mit Tinte.

Der Messerheld von Rutesheim. Vom Schwurgericht in Stuttgart wurde der 42 Jahre alte verheiratete Schreiner Christof Brenner von Rutesheim wegen verübten Totschlags zu vier Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt, nach dem der Staatsanwalt wegen verübten Mords 6 Jahre Zuchthaus beantragt hatte. Der Verurteilte hatte seinen Nachbarn, überfallen und ihm mit einem Messer zwei von Rutesheim, überfallen und ihm mit einem Messer acht lebensgefährliche Stichverletzungen beigebracht. Schon seit einer Reihe von Jahren lebten die beiden in Streitigkeiten und prozessierten ununterbrochen, wobei aber Brenner immer verlor.

Aus dem Lande

Heilbronn, 10. November. Haushalt der Amtskörperschaft für 1929. Der Haushaltsplan der Amtskörperschaft schließt mit einem Abmangel von 1 413 300 RM ab. Beantragt wurde eine Umlage auf das Gesamtkataster von 888 000 RM und auf das Kataster der Landgemeinden allein von 555 300 RM. Die Amtsversammlung stimmte zu.

Erlenbach, 10. November. Tödtlich verunglückt. Dieser Tage stürzte Gemeinderat und Kellermeister Joh. Franz Senghaas in der Dunkelheit eine Treppe hinab und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er denselben erlegen ist. Er hinterläßt fünf unverheiratete Kinder.

Schrozberg, 10. November. An Bluterzgiftung gestorben. In Standorf starb letzter Tage der Landwirt Schmidt an Bluterzgiftung. Er hatte einen Furunkel, schenkte ihm nicht genügend Beachtung und kam erst, als es zu spät war, zum Arzt, so daß auch dessen Eingriff nicht mehr helfen konnte. — Im hiesigen Krankenhaus liegen weitere zwei Kranke mit Bluterzgiftung, einer durch Furunkel, der andere durch Verletzung der Hand.

Hall, 10. November. Eingemeindung von Steinbach. Die Gemeinderäte von Hall und Steinbach haben in einer gemeinsamen Sitzung die Eingemeindung von Steinbach mit der Teilgemeinde Eintorn nach Hall beschlossen und dem Eingemeindungsvertrag vom 7. November ihre Zustimmung erteilt.

Bad Mergentheim, 9. November. Mandatsniederlegung im Gemeinderat. In der letzten Sitzung des Gemeinderats erklärte das Gemeinderatsmitglied Fabrikant Hammer mit großer Erregung, daß er wegen Verdächtigung eines Mitglieds seiner Familie durch das Rathaus und des damit verbundenen staatsanwaltschaftlichen Vorgehens sein Mandat niederlege. Dieser Vorgang ist darauf zurückzuführen, daß dem Stadtschultheiß Dr. Brönnner anonyme Schmähbriefe gemeinsamen Inhalts zugegangen waren, und daß er die Staatsanwaltschaft Hall um Aufklärung und strafrechtliche Verfolgung des Täters ersucht hatte. Dr. Brönnner erklärte, daß ihn für das Vorgehen der Staatsanwaltschaft keine Verantwortung treffe und daß er den Vorfall lebhaft bedaure. Auch von anderer Seite wurde das Bedauern darüber ausgesprochen, daß ein Familienmitglied Hammers in die Untersuchung verwickelt wurde, umso mehr, als sich irgendwelche Beweismittel hierbei nicht ergeben haben. Gemeinderat Dr. Haug wurde beauftragt, Fabrikant Hammer zu einer Zurücknahme seines Schrittes zu bewegen.

Neubulach, 10. November. Großfeuer. Am Freitag nachmittag brach in der Scheuer des Sattlers Johannes Schütte Feuer aus, das auch auf dessen Wohnhaus und dasjenige von Wäcker Friedrich Dohl übersprang und alle drei Häuser nebst einigen Schuppen in Asche legte. Am Kirchurm hatte bereits ein Schalladen Feuer gefangen und das Haus des Steinbauers Reichert hatte zu brennen angefangen. Dem energischen Eingreifen der Neubulacher Wehr und der Motorspritzen von Calw und Nagold gelang es jedoch, weitere Gefahr abzuwenden. Der Brandschaden von etwa 30 000 Mark ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Oberndorf a. N., 10. November. In der Betrunktheit verunglückt. Ein betrunkenen Mann aus Oberndorf befand sich von Boll auf dem Heimweg nach Oberndorf, als aus der entgegengekehrten Richtung ein Personenauto eines Oberndorfer Geschäftsmannes kam. Der Mann taumelte gegen das Auto, so daß er von diesem erfasst und zu Boden geworfen wurde. Er erlitt eine Verletzung, so daß er ins städtische Krankenhaus nach Oberndorf eingeliefert werden mußte. Die Schuld trifft den Verunglückten selbst.

Schweningen a. N., 10. November. Aufgeklärter Diebstahl. Der in der Nacht zum 31. Oktober in der Autohalle eines hiesigen Hotels ausgeführte Kofferdiebstahl (Inhalt etwa 40 Herrenpullover und Herrenstrickwesten) hat seine Aufklärung gefunden. Der Täter, ein 22jähriger Mann, der bereits wegen Diebstahl verbestraft ist, hat am 2. dieses Monats eine Anzahl der gestohlenen Herrenpullover an Arbeiter der hiesigen Ziegelei angeboten und auch vier Stück verkauft. Er konnte verhaftet werden.

Ulm, 10. Nov. Tödtlich überfahren. Am Freitag abend wurde eine etwa 65 J. a. Frau in der Hirschstraße von einem Straßenbahnwagen erfasst, zu Boden geschleudert und nach einer Strecke weit geschleift. Die Frau erlitt eine tödtliche Kopfverletzung.

Biberach, 9. Nov. Ein Reise-Omnibus verbrannt. Unweit von Dellmensingen in Richtung Donau-Stetten geriet der 48jährige Maybach-Magirus-Omnibus, den die Firma Kramer zu ihren Fernfahrten benutzte, in Brand und wurde vollständig ein Raub des Feuers. Der Schaden ist beträchtlich, dürfte jedoch durch Versicherung gedeckt sein.

Waldfsee, 10. Nov. Betriebseinschränkung. Die hiesige Seidenstoffweberei sieht sich infolge sinkender Kaufkraft ihrer Abnehmer genötigt, eine größere Anzahl Arbeiterinnen zu entlassen. Man hofft jedoch, daß die entlassenen Leute bald wieder eingestellt werden können.

Rot M. Leutkirch, 10. Nov. Brand. Am Freitag vormittag brach im südlichen Teil des östlichen Flügels des großen gräflichen Detonomiegebäudes durch Selbstentzündung des Dehmds Feuer aus. Der südliche Teil des östlichen Flügels brannte völlig aus, nur die massiven Umfassungsmauern stehen noch. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 20-25 000 M. Der Mobiliarschaden ist ebenfalls beträchtlich. Das Vieh konnte aus den gewölbten Ställen leicht in Sicherheit gebracht werden. Das Detonomiegebäude ist im Jahre 1899 abgebrannt und dann neu aufgebaut worden.



Bei naschkaltem Wetter ein paar Woburn! Sie schützen vor Erkältung und Infektion und halten Katarrh fern.

Woburn

In Apotheken und Drogerien RM. 1.25 und 70 Pfg.

Von der bayerischen Grenze, 10. Nov. Vier Diebstähle in einer Nacht. — Schwerer Unfall. In der Nacht auf Mittwoch wurden in Günzburg vier Einbruchdiebstähle begangen. In der Gastwirtschaft zum Stadlberg wurden 40 M. Bargeld gestohlen. In den Gastwirtschaften Wehger, Deutscher Middel und in der Bahnhofswirtschaft wurden die Schubladen mit einem Stemmeisen gesprengt; jedoch fiel hier den Dieben nichts in die Hände. Der Hauptbeteiligte ist ein Burche im Alter von etwa 20 Jahren. — In der Seinenpinnerei und Weberei Droschach in Bäumenheim bei Donauwörth kam der 17jährige Hilfsarbeiter Sebastian Heberle der Transmission zu nahe, wurde von ihr erfasst und schwer verletzt.

Vom bayerischen Allgäu, 10. Nov. Todessturz aus dem Fenster. — In Haft. — Man muß sich nur zu helfen wissen. Der Amtsgerichtsoffiziant Jircher war im zweiten Stock des Amtsgerichtsgebäudes in Memmingen mit dem Einhängen der Winterfenster beschäftigt, als er aus dem Fenster stürzte und so schwere Verletzungen erlitt, daß er Krankenhaus, nachdem ihm noch beide Flüsse abgenommen worden waren, starb. — Gegen den am Amtsgericht Rüssen beschäftigten Inspektor Frühbecker ist Untersuchung wegen Unregelmäßigkeiten im Amt eingeleitet. Er befindet sich in Haft. — Die im Gemeindehaus wohnhafte Frau Engstler in Ruderathshofen hat eine Wäscherei für Dienstboten errichtet. Sie kaufte einen alten 2-Klassen-Eisenbahnwagen, stellte ihn am Bahnhof auf und richtete ihn zur Wohnung und Wäscherei ein. Der Eisenbahnwagen kommt, bis er eingerichtet ist, auf 500 Mark.

Steigende Unfallziffern im Jahr 1928. Nach dem Jahresbericht der gewerblichen Berufsgenossenschaften hat sich die Zahl der gemeldeten Unfälle im Jahr 1928 gegenüber 1927 um 12 Prozent auf 958 168 gesteigert. Entschädigt wurden insgesamt 63 923 von Unfällen betroffene Personen, rund 25 Prozent mehr als im Jahr 1927. Die Zahl der gemeldeten, bezw. entschädigten tödtlichen Unfälle wuchs um rund 10 Prozent auf 936 533 und die Zahl der versicherten Beschäftigten um 4,75 Prozent auf 10 739 495 vermehrt.

Sperrmaßnahmen im Versorgungswesen. Der Reichsarbeitsminister hat sich veranlaßt gesehen, durch Erlasse vom 5. September 1929 folgendes anzuordnen: 1. Rentenansprüche von Beschäftigten, die wegen einer Rente von 20 Prozent seinerzeit abgefunden worden sind, und bei denen sich das Leiden nicht verschlimmert hat, werden nur dann berücksichtigt, wenn sie bis zum 1. Oktober 1929 gestellt worden sind. Später gestellte Ansprüche können nur dann berücksichtigt werden, wenn eine Verschlimmerung des Dienstbeschädigungsleidens festgestellt wird. 2. Bei Erteilung neuer, für die Versorgungsberechtigten günstiger Bescheide darf die Frist für die Nachzahlung nicht mehr, wie bisher drei Jahre, sondern nur mehr drei Monate betragen; die Erlasse betr. Zahlung von Pauschsummen für Ausgleichszulagen werden aufgehoben. 3. die Zahlung von Bezügen, die im Weg des Härteausgleichs oder auf Grund von Verwaltungsvorschriften bewilligt werden, beginnt nicht, wie bisher, mit dem Ersten des Monats, in dem der Antrag gestellt wurde, sondern mit dem Ersten des Monats, in dem die Bewilligung erfolgte. Sie kann für die rückliegende Zeit, jedoch höchstens für drei Monate vor dem Bewilligungsmonat, ausgesprochen werden, wenn die Erledigung des Antrags ohne Verschulden des Antragstellers durch langwierige Erhebungen außergewöhnliche Zeit in Anspruch nahm. Den Grund für die beiden letzten Anordnungen bildet die Tatsache, daß die Ueberbreitung des vorjährigen Erats in der Hauptsache durch Nachzahlungen herbeigeführt worden ist.

Amtlliche Dienstnachrichten

Ernannt: Landgerichtsrat Nagland in Stuttgart zum Amtsgerichtsdirektor der Nr. 2 bei dem Amtsgericht Stuttgart, Staatsanwalt der Nr. 4a Bild in Ravensburg zum Landgerichtsdirektor in Ravensburg, Amtsrichter Dr. Schwabacher, Hilfsrichter bei dem Landgericht Stuttgart, zum Landgerichtsrat in Stuttgart, Amtsrichter Braig in Waldsee zum Landgerichtsrat in Ellwangen; Gerichtsschreiber Erwin Gammle bei dem Amtsgericht Stuttgart 1 zum Amtsrichter in Ravensburg und die Gerichtsschreiber Cuhorst und Emil Müller bei dem Amtsgericht Stuttgart 1 zu Amtsrichtern bei dem Amtsgericht Stuttgart 1, sowie der Gerichtsschreiber Dr. Hager bei dem Amtsgericht Stuttgart 1 zum Amtsrichter in Heilbronn; Verwaltungsassistent Hepp bei der Ministerialabteilung für die höheren Schulen zum Verwaltungssekretär.

Versetzt: Amtsrichter Dr. Hammelg in Kirchheim seinem Ansuchen gemäß auf eine Amtsrichterstelle in Reutlingen.

Aus dem Staatsdienst entlassen: Obersekretär Kägele beim Oberamt Göppingen seinem Ansuchen entsprechend.

In den Ruhestand versetzt: Oberreallehrer Thumm an der Friedrich-Eugens-Oberrealschule in Stuttgart kraft Befehles mit Ablauf des Monats Februar 1930.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die ausgewechselte Musik — oder der Lardieu-Briand. Der bekannte Pariser Karrikaturenzeichner Sennepe, ein Nationalist, hat unter dem Eindruck der Kommerlierung vom 3. November im „Echo de Paris“ ein Bild von Briand gezeichnet, wie er in der Kammer die Presse-tribüne bestiegt, mit einer Trompete in der Hand, eine Trommel umgehängt und auf dem Hut ein blauweiß-rotes Fähnchen. Vergessen liegt auf der Ministerbank Briands altes Instrument, mit dem man in Paris seine Baritonstimme vergleicht: das sanfte Cello und der Delzweig von Locarno. Das Bild trägt die Ueberschrift: Die ausgewechselte Musik.

Großfeuer. In Bremen ist das Packhaus der Firma Th. Pöfer u. Co. (Garbinnen, Teppiche und Sattlermaterial) vollständig abgebrannt.

Neuer Kindermord in Düsseldorf. In der Renaustraße in Düsseldorf wurde die Leiche der vermißten fünfjährigen Gertrud Albersmann mit durchschnittenem Hals aufgefunden. Bereits mehrere Kinder und Halberwachsene sind in Düsseldorf auf dieselbe Weise umgebracht worden, ohne daß man bis jetzt eine Spur von dem Mörder entdecken konnte.

Die Leiche im Reifekorb. In Brest-Litowsk (Polen) wurde ein Mann verhaftet, als er heimlich einen großen Reifekorb in den Gepäckwagen des nach Warschau abgehenden Schnellzuges hineinschieben wollte. Die Polizei fand in dem Korb die Leiche einer jungen Frau. Der Verhaftete gestand, die Frau, seine ehemalige Geliebte, ermordet zu haben, weil er sie nicht weiter unterstützen wollte.

Die Bemannung des französischen Postflugzeuges gestreift. Die Besatzung des als vermißt gemeldeten französischen Postflugzeuges, das im Mittelmeer notlandete, mußte, ist samt den Postfäcken von einem Dampfer aufgenommen worden.

Schiffsbrand. Auf dem in Kopenhagen beheimateten und gegenwärtig im Stettiner Freihafen liegenden Dampfer „Frieda“ brach im Mannschiffsraum Feuer aus. Der Brand konnte von der Mannschaft gelöscht werden, doch sind zwei Motoren in den Rauchgasen erstickt.

Das Feuer an Bord des Hamburger Dampfers „La Corona“ in Buenos Aires wurde gelöscht, nachdem ein Teil des Laderaums unter Wasser gesetzt worden war.

Indische Seeräuber haben den deutschen Hapag-Dampfer „Höchst“, der an der Südspitze von Indien gestrandet und von der Mannschaft verlassen war, vollständig ausgeplündert. Als die Schleppschiffe zur Vergang der Ladung erschienen, fanden sie den Dampfer leer.

Großer Bankraub in Jefferson City. In der Nacht zum Freitag brachen fünf Räuber in die Landwirtschaftsbank in Jefferson City im Staat Wisconsin ein. Es gelang ihnen, mit 420 000 Mark Bargeld zu entkommen.

Schmiererei auch in Amerika. Der frühere Bankkommissar des Staats New York, Frank S. Warder, wurde zu einer Gefängnisstrafe von 5 bis 10 Jahren verurteilt, weil er von der City Trust Company, die im vergangenen Februar mit einer Ueberschuldung von 5 Millionen Dollar zusammengebrochen ist, Bestechungsgelder angenommen hatte, so daß die amtliche Nachprüfung der Bücher der Bank unterblieb. Warder hat von der Bank mindestens 73 000 Dollar in bar und zahlreiche kostbare Geschenke, wie z. B. ein Automobil und eine Wohnungseinrichtung, angenommen.

Das größte Storchnest. Betrachten wir die Storchester auf Bauernhöfen, Dorfkirchen usw., so stellen wir zwar fest, daß es sich hier um außerordentlich große Niststätten von Vögeln handelt, aber nur wenige ahnen, wie groß in Wirklichkeit so ein Storchnest ist. Im Durchschnitt wird man für ein Storchnest folgende Maße feststellen können: Länge 1,50 bis 2 Meter, Breite 1,40 bis 1,60 Meter, Höhe 40 bis 60 Cm. Kürzlich hat man in dem Dorf Grünwald im Kreis Nebenwerda wegen Umbaus des Schulhauses das dort von Störchen angelegte Nest abnehmen müssen, nachdem die vier Jungstörche flugfähig geworden waren. Man hat das Abnehmen des Storchnestes mit der größten Sorgfalt durchgeführt, weil es nach Fertigstellung des Neubaus wieder auf dem Schulhaus angebracht werden soll. Vielleicht ist dieses Nest das größte seiner Art, das wir in Deutschland haben. Seine Maße betragen: Länge 2,20 Mtr., Breite 2 Meter und die Höhe 80 Cm. Zum Nestbau waren bis armdicke Reisigbüschel verwendet worden, die Zwischenräume waren angefüllt mit Moos, Stroh, Heu, Schilf und Tuchresten. Man fand auch sonst allerlei sonstige Dinge im Nest vor: eine leberne Landtafel, zwei Selbstbinder, ein Notizbuch und anderes mehr. Die Oberfläche des Storchnestes war beinahe eben, irgendwelche Vertiefungen — wie man dies sonst bei Vogelnesten findet — fehlten vollkommen. Die Oberfläche des Nestes war mit Ueberresten der Nahrungsfutter überfüllt; insbesondere fand man Reste von Mäusen, was wieder einmal deutlich für die Nützlichkeit der Störche spricht. Die Nestoberfläche war so groß, daß bequem vier Mann auf Stühlen um einen Tisch herum sitzen konnten; zum Abtransport des Nestes erwies sich ein gewöhnlicher Bauernwagen als zu klein. Bei einer näheren Untersuchung des Storchnestes stellte sich heraus, daß es gleichzeitig als Brutstätte für Sperlinge diente. Etwa 50 Sperlingsfamilien hatten sich im Innern des Storchnestes einquartiert und 164 Sperlinge konnten noch ausgehoben werden. Die Sperlinge fühlten sich im Storchnest offenbar vor ihren natürlichen Feinden sicher; an sich schon bot der ganze Nestkörper einen sicheren Unterschlupf.

Lokales.

Wildbad, den 11. November 1929.

25-jähriges Jubiläum. Gestern, am 10. November, konnte Herr Verwaltungsaktuar und Steuerratschreiber August Schmid auf eine 25-jähr. Tätigkeit im Dienste der Stadt zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand gestern vormittag 11 Uhr im Rathausaal eine Feier statt, zu der sich der gesamte Gemeinderat, die Beamten und Angestellten der Stadt, sowie Verwandte des Jubilars eingefunden hatten. Der Platz des Jubilars war mit Lorbeerbäumen und Blumen festlich geschmückt. Herr Stadtschultheiß Baehner fand warme Worte des Dankes für die von Herrn Schmid in den 25 Jahren zum Wohle der Stadt geleisteten Dienste. 1904 sei Herr Schmid als Assistent beim Stadtschultheißenamt in den Dienst der Stadt eingetreten. Stadtvorstand war damals noch der Vater des jetzigen Stadtschultheißen. 1906 wurde Herr Schmid zum Verwaltungsaktuar und Steuerratschreiber ernannt, welchen Dienst er bis zum heutigen Tage in vorbildlicher Weise und seltener Pflichttreue versieht. Als Dank der Stadtgemeinde überreichte Herr Stadtschultheiß Baehner dem Jubilar eine Ehrengabe und verlieh ihm den Titel eines städt. Rechnungsrats. Herr Schmid dankte in bewegten Worten für die ihm erwiesene Ehrung und gelobte, auch fernerhin seine ganze Kraft zum Wohle der Stadt einzusetzen. Herr Obersekretär Vossinger gratulierte im Namen der Kollegen und Beamten der Stadt mit folgender tiefempfundenen, poetischen Widmung:

Geehrter Jubilar, lieber Kollege!

„Bleib' treu dir selbst, und treu den andern!“
Dies Wort dient stets als Richtschnur dir.
Hat manchen auch gelockt das Wandern,
Du suchtest deine Pflichten hier.
Dein Fleiß, dein stilles, ernstes Walten,
Es galt der schönen Bäderstadt! —
Mögt' lang' du bleiben ihr erhalten;
Wir wissen, was sie an dir hat.
Uns aber mög' dein treues Schaffen
Als Vorbild dienen allezeit;
Sind doch für uns die besten Waffen,
Ist einer treu und hilfsbereit.
Empfange drum am heut'gen Feste
Von uns, die wir verkommen hier,
Der treuen Wünsche allerbeste:
Viel Glück und Segen allezeit dir!

und überreichte dem Gefeierten einen prächtigen Beleuchtungskörper. Mit herzlichem Dankeswortens seitens des Jubilars schloß die eindrucksvolle, offizielle Feier. — Abends fand im Hotel Post eine gesellige Feier statt, zu der die städt. Beamten, sowie Verwandte, Freunde und Gönner des Jubilars mit ihren Familienangehörigen sich zahlreich eingefunden hatten. Herr Stadtschultheiß Baehner begrüßte den Jubilar sowie dessen Gemahlin und brachte ihnen seine persönlichen Glückwünsche dar. Herr G.-Rt. Stephan pries die Verschwiegenheit, Beliebtheit und Treue desselben, während Herr Vossinger den anwesenden Damen ein schwungvolles Poem widmete. Herr G.-Rt. Pfau schätzte Herrn Schmid als langjährigen ehemaligen Hausgenossen und überbrachte außerdem die Glückwünsche der Beamenschaft. Herr Kullen brachte durch satyrische Vorträge Stimmung unter die Anwesenden und Herr Hotelier Frischke gab einiges aus der Junggefellenszeit des Jubilars zum Besten, sodaß die Jubelfeier für alle Teilnehmer und insbesondere für den in so überaus herzlicher Weise Gefeierten eine bleibende Erinnerung sein wird. All den wohlgemeinten Glückwünschen aber möchten auch wir uns anschließen.

Generalversammlung des „Liederkrantz“.

Das Herz voll Lieder froh und frei,
Dem Stausenbanner ewig treu,
So sehn wir ein in Lust und Leid,
Allzeit für Deutschlands Herrlichkeit!

Mit diesem schwäbischen Sängergreiß wurde die Generalversammlung des „Liederkrantz“ am Samstagabend in der „Alten Linde“ eingeleitet. Hauptlehrer Pfau als erster Vorstand eröffnete die Versammlung mit der üblichen Verpöpfung. Nach Begrüßung der anwesenden aktiven und passiven Mitglieder, eines Ehrenmitgliedes und der Vertreter der Presse, wobei er das Fehlen so vieler aktiven Mitglieder bedauerte, gedachte der Vorsitzende der Verstorbenen im abgelaufenen Vereinsjahr, als da sind: Ehrenmitglied Schreinermeister Weimert, der früher lange Jahre Vereinsdiener war; Ehrenvorstand Sanitätsrat Hausmann und Ehrenmitglied Konditormeister Lindenberg. Zum stillen Gedenken der Toten erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Der Vorsitzende setzte seinem Jahresbericht die Worte voraus: „In Freud und Leid zum Lied bereit“. Auch im verfloßenen Geschäftsjahr sei der Verein jederzeit bereit gewesen, zum Wohle der

Stadt und ihrer Bewohner mitzuwirken. So bei den traurigen Anlässen wie Totensonntag und bei Beerdigungen. Aber auch freudige Begebenheiten waren zu verzeichnen, u. a. der Besuch des Männergesangsvereins Ludwigshafen, der sich noch nachträglich sehr lobend über den Empfang und die Bewirtung in Wildbad ausgesprochen hat. Als Höhepunkt im Vereinsjahr bezeichnete der Vorsitzende den Besuch und die Mitwirkung beim 32. Landesfängerfest in Ulm, wo der Verein einen zweiten Preis erringen konnte. Trotz der größten Schwierigkeiten konnte der Beschluß der vorjährigen Generalversammlung, das Landesfängerfest zu besuchen, durchgeführt werden. Dank gebührt der Stadtverwaltung für ihren Zuschuß von 300 Mk., der Frau Geheimrat Huber, die aus Anlaß ihres 70. Geburtstages 100 Mk. stiftete, und Herrn Fabrikant Gauthier, der für den Leichengangs beim Tode seines Schwiegervaters, des Herrn Sanitätsrat Hausmann, 100 Mk. der Sängerkasse stiftete. Mit diesen 500 Mk. konnte den Sängern ein Teil der Reisekosten nach Ulm ersetzt werden. Die Namen der Teilnehmer sind zum Andenken an diese Reise unter Glas und Rahmen im Vereinslokal untergebracht worden. Die wirtschaftliche Lage des Vereins hat sich gebessert. Mit dem neuen Kassier, Herrn Richard Brachhold, habe der Verein einen guten Griff getan. Die Zahl der aktiven Mitglieder beträgt augenblicklich 74, passive Mitglieder 184. Warme Worte des Dankes widmete der Vorsitzende dem bisherigen Dirigenten, Herrn Ed. Obergfell, der nach 5-jähriger erfolgreicher Tätigkeit aus gesundheitlichen Gründen sein Amt niedergelegt hat. Der neue Dirigent, Herr Ernst Seeger aus Unterreichenbach, eine noch junge aber tüchtige Kraft, sei von berufener Seite warm empfohlen worden und habe sich in den bisherigen Singstunden sehr gut eingeführt. Der Vorsitzende schloß seinen Bericht mit den Worten: „Liederkrantz blüht ewig fort, Liederkrantz sei unser Hort“. Der Bericht des Schriftführers, Eugen Seydelmann, ergänzte den Jahresbericht des Vorsitzenden wie immer, in der ausführlichsten Weise. Auch die kleinste Begebenheit wird in diesem Buche festgehalten. Für spätere Generationen im „Liederkrantz“ werden die Protokolle des Herrn Seydelmann eine wahre Fundgrube bilden. Der Kassenbericht ging flott von statten, da schon einige Tage vorher durch eine Kommission die Rechnungsprüfung vorgenommen war. An Einnahmen waren 2451.52 Mk. zu verzeichnen, Ausgaben 1802.01 Mk., sodaß ein Kassenbestand von 649.51 Mk. verbleibt. Dem Kassier Richard Brachhold wurde Entlastung erteilt und ihm sowie Herrn Seydelmann der Dank der Versammlung ausgesprochen. Die Neuwahlen ergaben die einstimmig vorgenommene Wiederwahl des bisherigen ersten Vorsitzenden, Herrn Hauptlehrer Pfau. Durch die Tätigkeit im Krieger- und Militärverein, speziell im Hinblick auf den im nächsten Jahr hier stattfindenden Bundeskriegertag ist es leider dem bisherigen zweiten Vorsitzenden, Herrn Fritz Klotz, nicht mehr möglich, diesen Posten, den er jetzt neun Jahre bekleidet hat, beizubehalten. An seine Stelle wird Herr Karl Rometsch gewählt. Ein Mann, der schon durch seine bisherigen Taten im Vereinsleben bewiesen hat, daß er diesen Posten voll und ganz ausfüllen wird. Der Vorstand setzt sich nunmehr aus folgenden Herren zusammen: 1. Vorsitzender Karl Pfau, 2. Vorsitzender Karl Rometsch, Schriftführer Eugen Seydelmann, Kassier Richard Brachhold; Ausschussmitglieder: 1. Tenor: Fritz Klotz, Robert Rieginger; 2. Tenor: Fritz Hammer, Hermann Rieginger; 1. Baß: Rudolf Vinder, Wilhelm Schill; 2. Baß: Otto Esterle, Fritz Krouß; Sängerkassier: Paul Hefelschwerdt; Vertreter der passiven Mitglieder: Gustav Gutbub, Fritz Kuch; Fahnenträger: Heinrich Röhrl (Stellvert. Jakob Messerle); Standartenführer: Wilhelm Eitel; Notenverwalter: Gust. Kuch; Vereinsdiener: Hermann Treiber. Den Vergnügungsausschuss bilden die Herren Hermann Aberle, Gustav Kuch und Inspektor Staudenmaier. Das vorläufige Jahresprogramm wurde wie folgt festgesetzt: 17. November Mitwirkung beim 10-jährigen Stiftungsfest des Gesangsvereins Sprossenhaus; 24. November Totensonntag; im Dezember Weihnachtsfeier; 31. Dezember: Mitwirkung bei der Silvesterfeier; in der Fastenzeit einen Maskenball; April oder Mai Frühjahrsausflug; im Herbst ein größerer Ausflug; außerdem sollen verschiedene Konzerte gegeben und das Gausängerfest in Calmbach besucht werden. Anträge aus der Mitte der Mitglieder waren keine gestellt worden und so konnte der Vorsitzende die Versammlung, die in allen Teilen harmonisch verlief, um 12 Uhr schließen. Die Sänger sangen noch zum Schluß den Liederkrantz-Sängergreiß: „Deutsches Lied blüht ewig fort, Liederkrantz sei unser Hort!“

Der Generalversammlungsbericht des Wintersportvereins kann wegen Stoffandrang erst morgen erscheinen.

Handel und Verkehr

Reichsbankausweis

Weitere Entlastung

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. November hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schicks, Lombards und Effekten in der ersten Novemberwoche um 247,0 auf 2494,4 Mill. RM. verringert. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 282,6 auf 4550,4 Mill. RM., derjenige an Rentenbanknoten um 29,7 auf 377,3 Mill. RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten auf 43,9 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 497,4 Mill. RM. eine Zunahme um 43,4 Mill. RM.

Die Goldbestände hoben um 113.000 RM. auf 229,0 Mill. RM. abgenommen, während die Bestände an defungsfähigen Devisen um 7,7 auf 366,7 Mill. RM. angewachsen sind. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 46,1 v. H. in der Vorwoche auf 49,0 v. H., diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 53,6 v. H. auf 57,0 v. H.

Berliner Dollarkurs, 9. Nov. 4,1755 G., 4,1835 B.

Di. Wbl.-Znl. 49,75.

Di. Wbl.-Znl. ohne Ausf. 9,30.

Berliner Geldmarkt, 9. Nov. Tagesgeld 6,5—8,5, Monatsgeld 8,75—10 v. H.

Reichsbankdiskont 7, Lombard 8 v. H.

Privatdiskont 6,875 v. H.

Die Großhandelsmehrzahl vom 6. November ist gegenüber der Vorwoche (136,5) um 0,4 v. H. auf 135,9 zurückgegangen.

Märkte

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 9. Nov. Tafeläpfel 10—18; Schüttel-, Ausschuh-, Fall- und Mostäpfel 4,5 bis 4,8; Tafelbirnen 10—25; Quitten 8—10; Wallnüsse 35—45; Kartoffel 2,7—3,2; Kopfsalat 4—12; Indivienalat 4—10; Wirsing, Kohlrut 6—8; Filderkraut 6—7; Weiskraut rund 6—7; Korkkraut 8—10; Blumentohl 20—60; Rosenkohl 15—25; Rote Rüben 6—8; Gelbe Rüben 5—6; Karotten runde 5—10; Zwiebel 6—8; Gurken große 1 St. 40—70; Rettiche 5—10; Monatsrettiche 8—10; Sellerie 5—20; Tomaten 15—20; Schwarzwurzeln 35—40; Spinat 10—15; Mangold 6—8; Kohlraben Kopf 4—8.

Stuttgarter Kartoffelmarkt (Leonhardsplatz), 9. Nov. Zufuhr: 160 Ztr., Preis 2,70—3,20 RM. für 1 Ztr.

Filderkrautmarkt (Leonhardsplatz), 9. Nov. Zufuhr: 50 Ztr., Preis: 5,50—6 RM. für 1 Ztr.

Kohlrutmarkt (Wilhelmsplatz), 9. Nov. Zufuhr: 500 Ztr., Preis 4,50—4,80 RM. für 1 Ztr.

Von der Bodenseefischerei. Im September (August in Mammern) sind im Bodensee- und Rheingebiet von deutschen Fischern insgesamt 51.078 (57.051) Kilogramm Fische im Wert von 80.757 (132.705) M. an Land gebracht worden. An dem Ergebnis waren dem Wert nach beteiligt: Blaufelchen 31.167 Kg. um 59.313 M., Forellen 1724 Kg. um 6543 M., Hechte 3290 Kg. um 6224 M., Barche, Goll, Kräher 6527 Kg. um 6168 M., Gangfische 1994 Kg. um 3060 M., Sand- (Weiß-) Fische 1008 Kg. um 1682 M., Weißfische (Alet, Kale usw.) 2580 Kg. um 847 M., Brachsen 1222 Kg. um 599 M., Trübschen 101 Kg. um 119 M., und Rheinlachs (Salmen) 8 Kg. um 48 M.

Liederkrantz Wildbad

Heute abend präzis 7/8 Uhr

Ständchen.

Zusammenkunft im Lokal.

Der Vorstand.



Wildbad, 11. Nov. 1929.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Julius Schneider

Hofkammersekretär a. D.

im Alter von 60 Jahren sanft entschlafen. Die Feuerbestattung findet in Pforzheim statt. Von Kondolenzbesuchen und Kranzspenden bitten wir abzusehen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Eugenie Schneider

geb. Lohmüller.

Skifahrer! Rüstet Euch!

Kauft eure Skier und sonstigen Ausrüstungen heute schon. Unsere Lager sind gefüllt. Verschiedene erste Preise wurden auf unseren Skiern schon gewonnen.

Ski mit doppelter Hautfeldbindung 38.- 33.- 28.- 18.-	Ski-Anzüge für Damen und Herren gute Qualität 56.- 48.-	Ski-Stiefel sportgerecht für Herren 45.- 38.- für Damen 32.- für Kinder 22.-	Pullover und Westen 40.- 36.- 24.- 16.-	Windjacken 28.50 24.- 18.- 15.-	Ski-Socken Fäustlinge Skischals Skiwachse
---	---	---	---	--	--

Breesches u. Knickerbockers
30.-, 26.-, 22.-, 18. 11.50

Bekleidungshaus • Chr. Schmid & Sohn • **König-Karlstr. 19**
• Sportabteilung • neben Hotel Deutscher Hof

